

Hawkins, H-Luw.

08.09.08

- Nişantaş vor der Ausgrabung mit Moos bedeckt, anfangs sogar umstritten, ob überhaupt Inschrift
- „*za/i* STELE EGO 'IUDEX(?)' PONERE“: erster Hieroglyphenfund 1906 (2 Stelenbasen)
- Karatepe: vollständige Inschrift am Nordtor, davon unvollst. Duplikat am Südtor; phöniz. Inschrift deutlich kürzer als Hieroglyphen – Bilingue besonders aus lexikalischer Sicht bedeutend
- für die Lautwerte besonders die Siegel aus Ugarit (50er) u Emar (70er) wichtig (Beamter schon im Keilschrift-Text genannt)
- ^dKUR = hierogl. *tà-ka* = Dagan (Rebus mit luw. Entsprechung zu *tēkan*)
- manche Hieroglyphensiegel mit neuem Keilschrift-Ring: Neuverwendung, nicht immer in der Familie (→??)
- neue Lesungen (Hawkins, Morpugo-Davies, Neumann): v.a. auf Basis von Pithos-Aufschriften aus West-Urartu (in Hieroglyphen): Keilschrift *ṭe-ru-si* entspricht hierogl. *tu-ru-ṭ*, letzteres bisher *ī* gelesen: → *i, ī > zi, za; a, ā > i, ia*
- Hawkins-Corpus 1990 in Druck gegeben (2000 veröffentlicht!), bronzezeitliche Inschriften in Vorbereitung, dazu Grammatik (von Morpugo-Davies)
- VC-Zeichen der Keilschrift ungewöhnlich für eine Silbenschrift, wohl wegen der sum. Sprachstruktur
- kwa/i* u *hwa/i* werden erst in der allerjüngsten Inschriften vermischt
- 10 neuere große Inschriften (nicht im Korpus): Tell Ahmar 6 (vollständ.), Afyon, 8 kleine Inschriften aus dem British Museum (Herkunft unklar), Wettergott-Stele (1987, unpubliziert), Bleistreifen (wie Assur u Kululu; Brief, norwestlichster der späten Texte, zwischen Ankara u Kayseri): nur teilw. erhalten; Grußformel sehr ähnlich der der Assur-Briefe

09.09.08

- vor Entdeckung des Suppiluliuma-I-Siegels mit der Nennung Tuthaliyas als S.s Vater auch „Hattusili II“ gehandelt
- bei Muwatalli II auch hurr. Name Sarri-Teššub (TONITRUS + MAGNUS.REX, auch in Keilschriftling) auf den späten Siegeln zu finden – aber nicht Unterschied zwischen Eigenname u Thronname, sondern vielleicht situationsabhängig
- einige Doppelbullen mit Muwatalli u Urhi-Teššub, aber wohl keine Koregenz; Siegel mit der Zeit immer detailreicher, unter Hattusili III aber Rückkehr zu einfachen Formen
- bei Prinzen (oft mit Titel MAGNUS.SCRIBA, aber nicht klar, ob tatsächlich Schriftkenntnisse) u Beamten kein Keilschriftling (nur Groß- u Vizekönigen vorbehalten), nur Hieroglyphen (1-2 Ausnahmen; manchmal Schmuckring mit keilschrift-ähnlichen Formen)
- Name Alalimi mit dem Zeichen *ta₄* u *ta₅* geschrieben, also wohl (zumindest bronzezeitlich) Lesung *la/i_x*
- viele hohe Bedienstete (vielleicht alle des inneren Kreises) Eunuchen (Zeichen wie ☒ ohne Halbkreise, nie gleichzeitig mit Zeichen für Prinzen)
- Tarkasnawa, König von Mira (berühmtes „Tarkondemos“-Siegel) wohl Nachfolger von Allantali (Nachfolger von Kupanta-Kurunta, noch zu Beginn der Regierung Tuthaliyas IV auf dem Thron), also spätes 13. Jh.
- Kuzi-Teššub (König von Karkemiš z.Z. Suppiluliumas II): umfangreichstes Siegel (inkl. Epitheton), übersteht wohl Untergang des Reichs (taucht in späteren Genealogien auf)

10.09.08

- Huzziya II, ermordet von Muwatalli I, vielleicht Großvater Tuthaliyas I, zu dessen Gunsten (und aus Rache) Kantuzzili u.a. Muwatalli I ermordeten
- ergänzend zu dem Suppiluliuma-Siegel aus Mašat mit [Tuthaliy]a 1990 im Westbau Fund eines Siegels mit vollständiger Vater-Angabe
- babylonische Prinzessin hat auf Siegel mit Mann Suppiluliuma I Titel „Prinzessin“, frühere Frau Henti also wohl noch als Tawananna im Amt (aber vielleicht im Exil: fragmentarischer Text deutet auf Ausweisung nach Ahhiyawa hin), auf späteren Siegeln hingegen Titel MAGNUS.REGINA (noch bis Mursili II: vgl. Anklageschrift)

- Siegel von Muwatalli II mit Tanuhepa, aber nicht klar, ob sie auch seine Frau war (Gebet Hattusilis III: Tanuhepa angeklagt u mit allem Anhang „ruiniert“; vielleicht Muwatallis Stiefmutter, Mursilis 2. Frau – hatte also wohl legitime Kinder), Tanuhepa taucht als MAGNUS.REGINA auf Siegeln Urhi-Teššubs auf (rehabilitiert?), die Siegel, auf denen sie mit Mursili auftaucht, können von II oder III stammen
- Urhi-Teššub-Siegel (aus Fragmenten rekonstruiert) mit dem Titel *tuhkanti* zeigt, dass er gegen die Apologie Hattusilis III durchaus ein legitimer Sohn war
- Muwatalli-II-Inschrift bei Sirkeli älteste datierbare Felsinschrift, danach Firkaktin: erstes luw. Wort (*geliebt*)
- 2001 fragmentarische Tuthaliya-IV-Stele mit] MONS OMNIS₂ [, kommen auch in Keilschrifttext zu ^dLAMMA-Ritual vor
- Berg Sarpa (MONS.MENSA) = Fundort der Emirgazi-Altäre, im Text erwähnt
- Suppiluliuma II: Nišantaš-Inschrift wahrscheinlich = Hieroglyphen-Fassung des Textes über die Expedition gegen Zypern, darin ^{NA4}hekur von Otten mit Yazılıkaya, Kammer B, identifiziert, aber genauso gut mit dem Gebäude auf Nišantaš (nur Fundamentumrisse) identifizierbar
- Karabel: enthält Namen Tarkasnawas u Genealogie: Vater AVIS+*li* wohl = Allantali, Großvater unlesbar, aber historisch wohl Kupanta-Kurunta
- hoher Beamter (BONUS.VIR₂ EUNUCHUS₂) Taprami (LEPUS+*ra/i-mi*) auf Bronzeschale (dem Schreiber-gott geweiht) u anderen Funden

11.09.08

- seit 1996 Ausgrabungen in Aleppo, h. Stadt wohl an der Stelle der mittelalterlichen Zitadelle (Tempel des Wettergotts gefunden, sehr schöne Reliefs mit Inschriften); Wettergott von Halab wird mit Wagen in Adlerform, der von Stieren gezogen wird, dargestellt
- Weihinschrift von König Taita des Landes W/Palasti (mit neuer Lesung *la/i_x* für *ta₅*, wohl Bezug zu den Philistern), König schon aus zwei Inschriften nahe Hama bekannt, archaisch (nicht archaisierend), ca. 11. Jh., vgl. weitere „Dark Age“-Inschriften aus Malatya; Taitas umfangreiches Reich wohl Vorläufer der neoh. Staaten in Westsyrien
- Karahöyük-Stele (Elbistan): ein „Großkönig“ erwähnt (Tabal?), keine Verbindung zu den anderen bekannten Texten; ca. 11. Jh.
- archaische Stele eines „Großkönigs“ aus Karkemiš mit Reminiszenzen an Dynastie Suppiluliumas
- auf später archaisierender Stele nennt sich König von Karkemiš auch Herren über Malatya, das aber schon lange unabhängig war (dazwischen auch noch unabhängiger Staat Kummuh):
Reminiszenz an frühere Oberhoheit
- Maraş (Gurgum) bisher nicht gegraben, durch die Lage des Tells in der Innenstadt aber zahlreiche Monumente durch Bauarbeiten zum Vorschein getreten; mehrere Generationen der herrschenden Dynastie (bis in 10. Jh.) bekannt (Löwe Halpa-Runtiyas III, sehr gut mit assyr. Daten zu korrelieren)
- aus Hama nur 2 Generationen bekannt (Vater Urhilina zeitgleich mit Salmanasser III), 2. Hälfte 9. Jh.
- Hauptstadt von Kummuh heute in Stausee versunken, ohne Rettungsgrabungen; Könige nennen sich nach der Großreichsdynastie: Hattusili, Suppiluliuma

12.09.08

- Tabal möglicherweise der direkte Fortsetzer der Großreichstradition
- Kızıldağ/Karadağ (wohl Gipfelheiligtum, byzantinisch überbaut): Relief (8. Jh.), viel ältere Inschriften (stilistisch bronzezeitlich) eines Großkönigs Hartapu, Sohn eines Großkönigs Mursili (also wohl Sekundogenitur in Tarhuntassa)
- Kululu = hluw. Tu(wa)na?
- Ende der neoh. Staaten: in Syrien nach u nach von Assyriern erobert (v.a. Sargon II, der bis nach Anatolien vorstieß, zeitweise Kontrolle über Kilikien; vom Norden Ausbreitung der Phryger), Bevölkerung z.T. deportiert; Tabal, Kilikien u Malatya nach 705 wieder unabhängig (auch noch Ende 7. Jh.), doch auch dort keine Hieroglyphen-Inschriften mehr: keine sichere Erklärung, vielleicht Schriftwechsel (zum Alphabet), zudem Ende der Tradition von Steinmonumenten

- König Wariku (auch Awarikus; ass. Urikki) bei Tiglat-Pileser III/Sargon II als Schützling belegt, König von Adana/Hiyawa (= Kilikien, akk. Qu'e), Oberherr von Azatiwada (Inschriften auf Statue des Wettergotts von Aleppo in Karatepe; eigene Inschrift in Çineköy); Vorvater der Dynastie ist Muksa, was auf den Helden Mopsos (myk. *mo-go-so*) aus gr. Quellen, der von Westanatolien über Pamphylien nach Kilikien zog u Städte gründete (Historie passt hier gut mit Legende zusammen)
- Stadt Azatiwadaya (pkön. *ZTWDY*) entspricht genau Aspendos (pamph. *EstFediis*)
- Hiyawa auf Phön. *DNNYM* (zu Adana), Name muss vom Westen (2. Jtsd., Griechenland) nach Kilikien gewandert sein (s.o. Muksa/Mopsos; in Ugarit Nennung von *Hiyawi* in Lukka)
- Herkunft der Hieroglyphenschrift (u Wandel vom Siegel zur Steininschrift): muss wegen der Sprache aus luw. Sprachgebiet stammen (vgl. auch die akronymischen Zeichen wie *u* (Ochsenkopf) = *uwa*- 'Rind'), vielleicht Verbindungen zu den ägäischen Schriften (vgl. CV-Silben, nicht (C)VC-Zeichen wie in der Keilschrift); Yakubovich: ursprünglich ornamental, um Namen zu schreiben (aus „nationalistischen“ Gründen), d.h. vor Beginn der Felsinschriften keine Sprachbindung (manche Zeichen vielleicht vom h. Lautwert abgeleitet)

Adiego, Karisch

08.09.08

- von ihm neu: *The Carian Language*, HdO 86, 2007 (PhilBib)
- At. Melchert in *Encyclopedia of the world's ancient languages*, 2004
- At. Adiego et al. in *Revue des etudes anciennes* 107/2 (2005), 640-653

- nach neuerer Entzifferung scheint Zugehörigkeit zum Anatolischen recht sicher, Sprache aber nur sehr oberflächlich bekannt: wenige Glossen, Verwandtschaftsbezeichnungen, viele Eigennamen
- 6 karische Glossen (s. Tischvorlage): Nutzen sehr gering (keine Etymologien, evtl. *κόων*, wenn aus **kowon* < **hau-i-*), keines der kar. Wörter für „Grab“ oder „König“ ist mit *σοῦα(ν)* oder *γέλα* (im Kar. Wort ähnlich *hantawati-*)
- Lautgesetze unklar mangels Evidenz
- Eigennamen typisch anatolisch, z.B. *-μῶης* = *-muwa*, reichte aber nicht zur anat. Zuordnung aus; typisch kar. Namen z.B. mit *-υσσωλ(λ/δ)ος* mit besonderem kar. Laut (λ), ON mit Suffixen *-ανδα*, *-σα*
- Grabstelen in Ägypten stellen häufig eine Tür dar, Mehrzahl aber Graffiti
- nur ein Teil der ägypt. Inschriften ist hinreichend publiziert (abhängig vom Fundort)
- in Karien selbst viele verschiedene Varianten des Alphabets (schwierig für Entzifferung); in Ägypten einheitlicher (eher kalligraf. Unterschiede) – Schreiber kamen entweder aus einem Gebiet Kariens (entspricht aber keinem der bekannten regionalen Alphabete genau, aber nicht für alle Teile Kariens Inschriften belegt, besonders an der Küste) oder verwandten eine dem Uralphabet näher stehende Variante
- Bilingue von Kaunos (kar.-gr.; 1996): bestätigt Entzifferung der Schrift; mittlerweile weitere (längere) Funde aus Karien, auch Motiv-Beischriften
- karisches Alphabet: gr. Ursprung, aber Buchstaben haben großteils völlig andere Lautwerte, mehr Übereinstimmungen bei den Vokalen – unerklärt, Übereinstimmungen sprechen gegen bloße Imitation der Formen, laut Adiego vielleicht erst Übernahme aus einer stark kursiven gr. Variante, später Reform des neuen Alphabets mit Anpassung an die gr. Standardformen, die am ähnlichsten aussahen (aber z.T. andere Lautwerte hatten, z.B. gr. T > kursiv τ > kar., nach Reform ρ/Koppa): sehr spekulativ; rechts- wie linksläufig

09.09.08

- Entzifferungsversuche durch Sayce u.a. (bis in die 1970er) scheiterten an der Zuweisung gr. Lautwerte zu ähnlich aussehenden kar. Buchstaben u Ansatz von Silbenzeichen; zudem Bilinguen nicht beachtet, durch die die Entzifferung schließlich gelang
- in vielen Teilen richtige Entzifferung durch Kowalski wenig beachtet (kurzer At., wenig verbreitet), davon unabhängig treffendere Interpretationen von Ray (1982, auch auf einsprachige Texte angewandt: ergab aus der gr. Überlieferung bekannte Eigennamen); Korrektur einiger

konservativer Lesungen von Ray (in der Folge kein *n* im System) schließlich durch Adiego
-im Karischen von Kaunos kein /e/, auch /τ/ nicht belegt, dafür vielleicht <Ω>

10.09.08

-kar. Element *šar-* (als VG in PN): zu luw. *sarri*, h. *sēr*

-vgl. Namen *trqδ* mit Tarhunt- (*δ* wird im Gr. mit *nd* wiedergegeben), in Votivinschrift *trqude* (D.)

-Sinuri-Bilingue (Deutung von Schürr; s.M., Blatt 8): Hekatomniden Idrieus u Ada: Geschwister, verheiratet; *sb* 'und': vgl. lyk. A *se*, B *sebe* 'dss.'; *pñmnšñ*: vgl. gr. *Ponmoonnou* (G., in anderer Inschrift aus demselben Sinuri-Heiligtum), vielleicht A. Sg. eines Adiectivum genitivale (vgl. lyk. -*hñ*)

-Interpretation von Text C.xx 1 (s.M., Blatt 21): *šrquq qiblemś ýbet snn orkn ntro pjdl* „Sargugos, Sohn des Kutbelēmis, opferte (vgl. lyk. *ubete*) diese (vgl. luw. *za-*) Schale[?] (-*n* = A. Sg.) für Apollon (vgl. lyk. *Natrbbijēmi* = gr. Apollōdotos; Endung -*o* aber unklar), *pjdl* unklar, vielleicht appositives Nomen (zu *orkn*?), vielleicht aber = lyd. *bill* 'gab' (**bid-l*, aber spezifischer Lautwandel **i* > *d*), dann aber *ýbet* etwas anderes

-Kaunos auf lyk. *Kbide*, aram. *kbydšy* (Trilingue von Letoon) ebenso im Kar.

11.09.08

-im Kar. bisher keine Evidenz für Nasalvokale, trotz der relativ vielen Buchstaben für Vokale (z.T. Halbvokale); sicher *i*, *e*, *a*, *o*, *u*; mit *i* u *u* wechseln in Ägypten *j* (*i*) u *w* (*ú*) (nicht in Karien); grafische(?) Alternation wohl auch bei *y* u *ý*, Status dieses Phonems aber unklar (/y/?), in den Alphabeten Kariens jeweils nur eine der beiden Varianten

-Kaunos-Bilingue: *otonosn* 'At^hēnaïon', -*s-* vielleicht zum lyk. Suffix -*zzi-*, -*n* A. Sg. c.; Vokal *o* auffällig, vielleicht aus dem Dor., auch nicht auszuschließen, dass es Formen von Vokalharmonie gab (vgl. den Umlaut im Lyk.); *kbdynš* 'Kaunīōn', wohl aber Adjektiv (A. Pl.), -*yn-* (weitere Belege) entspricht luw. -*wanni-*, lyk. -(*w*)*ñni* (interessante Frage, ob *y* umgelautete Form wegen des erwarteten *i*-Stamms), -*š* entspricht lyk. -*s*, luw. -*nz(i)*, Vokalausfall wohl akzentbedingt; *otrš* könnte gr. [*auto*]ús entsprechen, vgl. luw. **atri-* 'selbst'

12.09.08

-Konsonanteninventar: *p*, *t*, *k* (Palatal), *k*, *q* (Uvular oder Labiovelar); *b*, *d*; *β*, *δ*, *γ* (bei letzteren nicht ausgeschlossen, dass sie auch zwei Konsonanten – *mb nd ng* – repräsentieren); genaue Werte der Liquiden (besonders *λ*, *r*) nicht feststellbar; bei den Nasalen Unterschied zwischen *n* u *ñ* (nicht in Ägypten) unklar; Sibilanten *s*, *ś*, *š*: Lautwert u Herkunft umstritten, *ś* u *š* phonetisch wohl nahe (wechseln bei der Wiedergabe des Namens Psammetich)

-Stele von Hyllarima: kar. u gr. Inschriften (keine Bilinguen) aus verschiedenen Zeiten (kar. Teile z.T. älter, wechselt sich aber ab); enthält u.a. datierbare Priesterliste (Antiochos, 263/263 v.); *molš msot* (vgl. luw. *massan-*) *ylarmit* 'Priester[?] der Götter[?] von Hyllarima', vgl. im gr. Teil *IEREIES T^hEÖN PANTÖN*; *βrsi arišś* (G.), *mane uśolś* (G.): vgl. gr. Imbrasis (Zusammenhang mit luw. *immara-*?), Sohn des Arissis, Mane, Sohn des Yssöllos u.a., vgl. besonders *armo(-)trqδos* (doch wohl zu *Arma* u *Tarhunt*): ein oder zwei Namen (Dvandva?)?, Orts-/Eigen-/Göttername? -*os*-Adjektiv-Suffix (vgl. -*assa-*)? -*q* = 'und'?

Christiansen/Eichner, Lykisch

08.09.08

-wohl verschiedene Dialekte von Lyk. A, die später von einer lyk. Koinē überschichtet wurden; in Lyk. B nur TL 44II (Xanthos) u TL 55 (Antiphellos): poetisch (Strophentrenner, kaum verständlich): vielleicht westlicher Dialekt, engere Beziehungen zum Karischen (Schürr) – anders Eichner: Antiphellos in B *Wesñti*, A *Wehñti*, ebenso B *Kridesi* – A *Kerθθi*, nach Xanthos sekundär gekommen, aus Zentral- oder Ostlykien; im Westen Kuwalapassa/i > Telebehi (Telmessos; Lautung typisch Lyk. A)

-laut Yalburt Inschrift von Tuthaliya IV bei Patara, bisher nicht gefunden; in Xanthos Fund eines Reliefs, von manchen als spätheth. identifiziert, nach anderen aber aus dem 6. Jh.

-Lykisch *C: Fremdbezeichnung Lukka/Lykia (nach Eichner evtl. gr. Ursprungs, zu *lukos*) neben

Tr̄m̄mis in AB, dazu Wiedergabe von lyk. A *h* durch gr. *s*, also die ältere Form, die den Griechen noch geläufig war (??); vgl. auch gr. *T^hrúp^sios* : lyk. *krup[sseh* – ältere Lautung in Bilingue TL 25
-Stellung des Lykischen: nach Melchert aus dem Urluwischen, früh vom
Keilschrift-/Hieroglyphenluw. getrennt; anders nach Eichner vielleicht im Luw. noch ein weiteres
Vokalphonem, das in der Keilschrift nicht wiedergegeben wird (aber auch kein Versuch?),
vielleicht [*a*] u [*æ*]; lyk. Satzeinleitung *me*: zu pal. *mas* (oder heth. *ma*, < **mo*) – also
Nachfolgesprache des Luwischen
-Diss. von Carlos Molina zu gr.-lyk. Beziehungen aus sprachlicher Sicht

10.09.08

-älteste Inschrift vielleicht noch aus dem 5. Jh. (Cindam), zur jüngsten s.o.; unklar, wie lange Lyk.
dann noch gesprochen

-gr. *o* wird teils mit *e*, teils mit *u* im Lyk. wiedergegeben (Bedingungen unklar)

-lyk. *Kb* < **Ku*, vgl. *Kuanéai* – *Xbane* (D. Pl.), *Kanduba* – *Xākbi* (– h. *Hinduwa*)

-TL 148 (Limyra): Semutē mit Frau Semutā (wird verglichen (Laroche) mit Zamuwatti), unsicher

11.09.08

-zur Phonologie s. auch A. Kloekhorst, „Studies in Lycian and Carian phonology and morphology“,
nächste Kadmos-Ausgabe

-Ethnikon-Suffix *-s* < **-nt-s* mit fest gewordenem N. Sg. (vgl. h. *Zidanza* etc., nach Eichner
tatsächlicher Stützvokal *ə*)

-zum Eigennamen der Lykier: vielleicht zur Stadt Attarimma (2. Jtsd.), davon mit Apokope u Suffix
-s Tr̄m̄mis 'Lykien' (Carruba, Eichner; Beleg „Titarima“ in Emirgazi hingegen *a-la_x-ta+ra/i-ma* zu
lesen)

-Stadt Limyra (im Gr. Plural)/Zēmuri: im Madduwatta-Text Lukka-Stadt Zumarri belegt
(Metathese?)

-*tucedri* 'Statue' *tr*-Ableitung zu h. *tu(e)kka*- 'Körper' (Neumann)

-*tuwetē/tuwete* 'stellte auf': Nasalierung abhängig davon, ob Objekt voran- oder nachgestellt ist
(ursprünglich anaphorisches Pronomen; dazu At. A. Garret, MSS)

-Herodot: Lykier gäben den Muttersnamen an, doch in den Inschriften Patronymika (allerdings
Herodot mind. 1 Generation, teils 100 Jahre älter als die Texte)

-Xanthos: lyk. *Ar̄na*, hingegen h., luw., aram. *Awarna*, Schwund des *w* unerklärt

-im 4. Jh. Schwankungen zwischen *ā* u *ē* u entnasalierten *u* (v.a. A. Sg.) u *i*, aber keine klare
Verteilung

-Adiectivum genetivale *ebehi*- < **abasīa*-, *i*-Stamm entweder aus Umbildung (vgl. *appezzi*- <
appezziya-) oder dem D. Sg. **-īi* > *-i*, vgl. D. *Mali* zur Göttin *Malīja* (Melchert)

-*punamaθθi* (s.M. Blatt 12): vgl. luw. *punamadi* 'in Gänze'; *aladahali ada V*: Festlegung, wieviel
Geld der Totengräber für die späteren Bestattungen erhält (um spätere Verhandlungen zu vermeiden;
entsprechend keine gr. Version notwendig), *ala-da*- 'bei-setzen, bestatten' (dazu Nomen agentis),
ada bezeichnet eine geringe Währungseinheit (Ansatz Eichner, anderer Meinung Christiansen, nach
Schürr: nicht einmalige, sondern regelmäßig zu gebende Summe für die Mindis)

12.09.08

-*ebeññē* (A. Sg.): Vorschlag Kloekhorst: als 'hiesig' mit Ethnikon-Suffix: **ebewññē*; dagegen
Eichner: Transponat **abana-an* (Akkusativ-Nasalierung von einmal belegtem **ebeññe*, **abana*
luw. A. Sg. mit angeblich analogisch übertragenem Stützvokal, daraus entstandenes **ebññe/ē*,
danach Stamm *ebe*- restituiert)

Eichner, Lydisch

08.09.08

-philologische Grundlage schlecht: letzte Ausgabe der Originaltexte von 1924 (Buckler) mit sehr
schlechten Fotos; Ausgabe von Gusmani in Umschrift, beachtet Anordnung des Originals
(Zeilenumbruch/Anordnung poetischer Texte) aber nicht

-seit der Ausgrabung vor 100 Jahren keine Neufunde mehr

-Morphologie: viele Synkopen: 'mein' N. *ēmis*, A. *ēmv*; akzentabhängige Vokalwechsel: *cēgra*- –

caqlá-; ältere u jüngere Lautungen: *mruwaad* – *mrud* 'Stele(?)' (vgl. lyk. B *mlu*, vielleicht zu hluw. *malwa-* u.B.)

-an. Charakteristika: -freier idg. Akzent; -Fehlen von *r* im Anlaut; -Lenition der Verschlusslaute – aber: Laryngale nicht fortgesetzt (laut Eichner sporadisch, evtl. dialektal, Laryngalschwund auch in den an. Sprachen des 2. Jtsd.)

-Weiteres zur an. Struktur: Verlust des idg. Wurzelprinzips (Ableitungen i.d.R. von einem Stamm); oft arbiträre Stämme (nicht motivierte Suffixe); unmotivierte Lautfolgen; kein Sexus beim Pronomen (≠ Nicht-Vorhandensein des Femininums); anatolischer Sonderwortschatz (s. Tischvorlage, 002ff.)

-lyd. *kāna-* 'Frau' gegenüber luw. **wana-* weist auf Sonderstellung; vgl. auch *ciws* 'Gott' gegenüber luw. **masan-*

-lyd. Alphabet: unklar, ob direkt aus dem Gr. oder aus dem Phryg.; unklar, ob *b, d, g* Reibelaute (wie im Lyk.)

-lyd. Poesie: erstmalig konsequenter Endreim; silbenzählend, Verbindungen zu Sappho/Alkaios? Erinnert auch an die iranische Dichtung

09.09.08

-bei den Persern Datierung nach Königsjahren, ebenso in Lydien (Problem: z.B. 4 Mal Artaxerxes, I u IV kommen aber kaum in Frage), s. M. Seite 13; in Lykien hingegen nach Dynasten (aber auch einmal *IIII uhi Ptutle*], vielleicht also nach 280 v., wäre jüngste Inschrift)

-Friedrich-Grammatik unterscheidet nicht zwischen Wackernagel-Enklitika (Zweitstellung) u anderen Enklitika (*-(y)a, -pat, -ma*)

-Vertretung der Vokale besonders umstritten

-Adiectivum genitivale *-li-* auf Kosten des Genetivs verallgemeinert

10.09.08

-Silbenträger im Lyd. (mit abnehmender Sonorität): *a* (<*aa*>), *ā, e, ē, o, u, i* (<*ii*>), *y* (Variante von *i*), *l, λ, r, m, n, γ, ś*; bilden drei Gruppen: A (nur betont): *ā, <aa>, e, ē, o, <ii>*; (beides möglich): *i, y, u, a*; C (immer unbetont): *l, λ, r, m, n, γ, ś*

-innerer Kreis: *i, y, a, u, ē*; äußerer Kreis: *e, o, ā, aa, ii*

<Methodik: Sammlung enklitischer u selbständiger Einsilbler erlaubt Katalog der unter Akzent vorkommenden bzw. sicher nicht betonten Vokale; zur Feststellung des Wortakzents muss man von den sicher unbetonten ausgehen; vgl. auch Demonstration zu Akzent u Metrik anhand eines russ. Gedichts in At. in BiOr 44 (1987) 80-88>

-*Lamētrús* 'Demeter' < **Lemētrús*; in *kartsalokid* 'vernichten' 4 akzentfähige Vokale, betont aber *kartsalókid*, weil *o* einziger Vokal aus A, entsprechend *śanéǵ* 'Zerstörung'

-11,5: *áwkaṽ étamṽ uwédmaś waréd taḷ śfatós*, skandiert Xx Xx(x) xXx xX x xX, entspricht – U – | U U – | U U – | U U –, 12 Silben mit Anapäst u freiem Anfang: anapästischer Dimeter (vgl. äolische Versmaße bei Sappho u Alkaios; erinnert auch an iir. Versmaße)

11.09.08

-zur Akzenttheorie s. auch M. Blätter 30-33; Reim besteht aus den gleichen Vokal in der Endsilbe;

Lyrik vielleicht von wandernden Dichtern gegen Geld angefertigt

-kein direkter Zusammenhang mit der äolischen Dichtung, aber ähnliche Prinzipien

12.09.08

-*Qλdāns Artimús*: Gleichsetzung von ersterem mit Apollon (nach Burkert zu *apelaúnō* 'hinausführen' (nämlich die Jungscharen), vgl. kypr. /*Apeilōn*/, lyk./kar. übersetzt als *N(a)tr-* zu *nāi-*) nach Festlegung des Zeichens + als /*q*/ (früher *p*) weitgehend abgelehnt: vgl. aber *qaλmλu* 'König': gr. *pálmus*, entsprechend hyperkorrekt Apollon mit *q* übernommen (vgl. im Heliand *tins* 'Zins' mit dem Wechsel *t* : *z*, das Wort ist aber < lat. *census*), *λd* erinnert an kar. *Ysólós* – gr. *Yssōll/dos*, vielleicht ähnlicher Laut im Lyd. oder kar. Lehnwort? zu *qaλmλu* vgl. kar. *trqude κλμιδ*['König Tarhunt']??

Diskussion, 10.09.08

-Kloekhorst: wichtige Feststellung (aus dem Vergleich der Paradigmen) eines Glottisverschlusses, anlautend geschrieben durch Plenevokal (der also nicht unbedingt Länge anzeigt)

-gewichtiger Einwand Eichner: in der Keilschrift Zeichen für Glottisverschluss vorhanden (auch für akk. Texte in Boğazköy gebraucht), aber nicht im H. verwendet

-*luk^wo- als Nebenform zu *u^llk^wo-, > *Lukkā* (vgl. gr. *boukólos*, Entrundung nach *u* in der vorhergehenden Silbe), dazu *luk^wiō- > *lug^wiō- > *Luwiya* (vgl. UR.BAR.RA-*i-li*: 'wölfisch' oder 'luwisch'?? - in jedem Fall interessant: in Ritual mit luw. Sprüchen wird ein Junge in ein Wolfsfell gehüllt); daneben *Lu(u)īo- Lúdoi*; laut Eichner hingegen aus dem Griechischen, da lautlich für das An. schwierig u die Wörter nicht belegt (dafür evtl. Spuren von *u^llk^wo-); Einwand Kloekhorst: Warum überhaupt Eigennamen etymologisieren? *Lukkā* nicht flektiert, vielleicht gar nicht an.;

Hawkins: keine besonders nahe Beziehung zwischen *Lukkā* u *Luwiya* aus historischer Sicht

-Idee, dass Luw. Umgangssprache neben H. als Verwaltungssprache war, stammt von Rosenkranz (Anfang 1960er), nach langer Ablehnung wiederbelebt von van den Hout: entvölkertes Hatti aufgrund der Seuche (*Suppiluliuma I*), viele Deportationen von Luwiern aus dem Westen (*Mursili II*); dass die Inschriften in Luw. sind, hat keinen Aussagewert; Melchert: Luw. vielleicht größte Sprache, aber H. noch etwas existent (Kloekhorst: H. ja noch verändert – dagegen Rieken: vgl. Latein im Mittelalter); Hawkins: Briefe entscheidend, aber aus 13. Jh. kaum Privatbriefe (*Tuthaliya IV* u *Puduhepa*); in Gerichtsprotokollen (spontane Sprache) viele Luwismen, aber doch Hethitisch (dazu allgemein Diss. Yakubovich); KBo 12.28 (*Suppiluliuma II*) wohl h. Übersetzung aus dem Luw. („ich bin...“ statt üblichem *UMMA*)

-zum Thema Holztafeln: Archivrecherche mit alten Holztafeln wird bei *Mursili II* erwähnt, diese wohl kaum schon in Hieroglyphen